

Im Streit um den Standort der Kantonsschule Wattwil sind brisante Dokumente aufgetaucht, die der Ostschweiz am Sonntag vorliegen. Demnach hat eine Analyse ergeben, dass der Standort Uznach geeigneter wäre als Wattwil.

# Regierung ist im Kantistreit uneins

KATHARINA BAUMANN

**WATTWIL/UZNACH.** Wer bekommt eine Kantonsschule, das Toggenburg oder das Linthgebiet? – Der Zwist um die Kantonsschule Wattwil läuft schon seit Mitte Februar. Ausgelöst wurde er durch eine Kommunikationspanne: Bildungsdirektor Stefan Kölliker (SVP) sagte, dass der Kanton die Standortsuche für den Neubau der Kantonsschule Wattwil auf das Linthgebiet ausgedehnt habe.

Jetzt geht der Konflikt in eine weitere Runde: Der Ostschweiz am Sonntag liegen zwei brisante Dokumente vor. Das erste ist der vorbereitete Regierungsratsbeschluss über den Standort Wattwil. Demnach nimmt der Regierungsrat von verwaltungsinternen Berichten sowie von einem Bericht der Firma «Wüest & Partner» zu möglichen Standorten der Kantonsschule Wattwil Kenntnis.

Und er spricht sich deutlich für Wattwil aus: «Am Standort Wattwil wird festgehalten.» Aus finanziellen und betrieblichen Überlegungen werde der vollständige Neubau der Kantonsschule auf einem Ersatzgrundstück einer Gesamterneuerung vorgezogen, steht darin. Als Standort für den Ersatzneubau wird das Rietsteinareal in Wattwil festgelegt.

## Eine interne Mail

Das zweite Dokument ist eine Mail des Volkswirtschaftsvorstehers Benedikt Würth (CVP), die er am Vortag der Sitzung des Regierungsrats, am 14. April also, an die anderen Mitglie-

der des Regierungsrats sowie den Staatssekretär schickte, «mit Blick auf das gedrängte Programm».

Auf drei A4-Seiten bringt er «grundsätzliche Vorbehalte» vor, die er bereits in einer früheren Sitzung einmal vorgebracht habe. «Generell bin ich der Meinung, dass unser Entscheid noch nicht wasserdicht ist», so Würth. Besonders in regionalpolitischer Hinsicht handle sich die Regierung damit «unnötige Zusatzkritik» ein.

## Ausserkantonale Lösung?

Unter Punkt 1 schlägt Würth vor, dass mit dem Kanton Schwyz konkret über eine interkantonale Zusammenarbeit verhandelt werden soll. Ein Kontingent von 200 bis 250 Schülerinnen und Schülern aus dem Raum Rapperswil könnte in Pfäffikon zur Schule gehen. «Dies würde eine Anpassung des bestehenden Staatsvertrags bedeuten.» Die Verhandlungsbereitschaft des Kantons Schwyz bestehe: Der Schwyzer Baudirektor habe ihn am Rande einer Veranstaltung Anfang April darauf angesprochen. «Ich kann nicht verstehen, dass man keine Verhandlungsmandate definiert und das Thema konkret anpackt», schreibt Würth. Diese Lösung «würde den Standort Wattwil definitiv sichern und andere Standorte im Linthgebiet obsolet machen».

Unter Punkt 2 fordert Würth, dass der Standort Uznach vertieft abgeklärt werden müsse. Der Bericht von «Wüest & Partner» habe ergeben: «Wattwil mittel, Uznach gut, RJ mit-



Archivbild: Hannes Thalmann

Der Zwist um die Kantonsschule Wattwil hat eine neue Stufe erreicht.

tel». Uznach müsse gleich gut angeschaut werden wie Wattwil, betont er, ansonsten «machen wir als Regierung einen groben Verfahrensfehler», so Würth. «Ein Standort Uznach würde hinsichtlich Distanzen und Reisezeiten die ausgeglichensten Ergebnisse bringen und erfüllt die Zumutbarkeitskriterien.»

Nicht nachvollziehbar sei für ihn aber auch, wieso man das Oberstufenschulhaus Lichtensteig aufgebe.

## Die Regierung schweigt

Regierungsrat Würth wollte gestern auf telefonische Anfrage der Ostschweiz am Sonntag keine Stellung nehmen zu seiner Mail. Er verwies an

Regierungspräsident Stefan Kölliker (SVP), der für das Dossier Kantonsschule Wattwil zuständig ist.

Auch Bildungsdirektor Kölliker wollte zu den Fragen keine Stellung nehmen.

So bleiben mehrere wichtige Fragen offen. Eine davon ist, warum die Standortstudie nicht öffentlich zugänglich ist. Interessanterweise kommt sie offenbar deutlich zum Schluss, dass der Standort Wattwil ungeeignet ist. Würth schreibt jedenfalls am Ende der Mail: «Wenn man einen Standort – entgegen Gutachterempfehlungen und Bevölkerungstrends – durchbringen will, muss man die objektiven Einwände im voraus

parieren.» Eine weitere Frage ist, woher die Idee einer Zusammenarbeit mit dem Kanton Schwyz kommt, die Würth in seiner Mail als erste Alternative erwähnte.

Ebenfalls offen bleibt die Frage, warum Würth seine Regierungsratskollegen darauf aufmerksam macht oder machen muss, die alternativen Standorte zu prüfen. Ist es der von ihm erwähnte staatspolitische Aspekt, wonach «die Menschen in den Regionen zu Recht zumindest eine objektiv faire und sachliche Auseinandersetzung ihrer Argumente» erwarten? Oder liegt ihm als ehemaligem Stadtpräsidenten von Rapperswil-Jona daran, die Kantonsschule ins Linthgebiet zu holen?

## Unsichere Zukunft

So bleibt gespanntes Warten auf den künftigen Standort der Kantonsschule. Im Juli 2013 kommunizierte die Regierung, dass sie am Standort Wattwil festhalte. Nachdem Gemeinden des Linthgebiets eine Standortanalyse forderten, sagte Regierungspräsident Kölliker, dass eine interne Analyse am Laufen sei. Das sorgte für Unsicherheit, und zwar in beiden Regionen.

Im März folgte dann das nächste Kapitel: Während die Regierung für den Standort Wattwil von einem Abbruch ausgegangen war, stellte sich heraus, dass das Gebäude der Kantonsschule schutzwürdig ist (Ostschweiz am Sonntag vom 30. März). Auch das ist ein Punkt, den Würth in seiner Mail kritisch aufgriff.